

## 4.

### Arizona

Verdammte Hacke! Jetzt hat er schon vierzehn mal alle Gensequenzen gegen gecheckt, der gigantische Supercomputer der Generation MX4, der offiziell noch nicht einmal erfunden ist, hat achtundvierzig Stunden alle Daten mit allen jemals aufgetretenen Mutationen des Virus abgeglichen. MX4, eine Quantencomputerentwicklung der NASA, modifiziert für den Einsatz im Labor.

Nichts. Nada. Rien. Kalt und erbarmungslos fällt das helle Laborlicht auf sein enttäushtes Gesicht. Dunkle Ringe umgeben seine braunen großen Augen. Er reibt sich verzweifelt die kräftige Nase, die er von seinem Großvater, dem Bergbauern geerbt hat, genau wie die wirren, borstigen Haare..

Daniel ist ratlos und dieses für ihn seltene Gefühl macht ihn wütend.

Was, wenn die anderen ebenfalls kein Ergebnis hatten? Im Moment war er mit seinem Latein am Ende.

Verärgert tippt er auf den Beeper, der sie zusammenrief, die anderen, das ist Rosa Bergstroem, ihres Zeichens Molekularbiologin, sechsundvierzig Jahre alt, klein und ziemlich selbstbewusst mit einem ausgeprägten Hang zu Kraftausdrücken, was in krassem Gegensatz zu ihren zartgliedrigen einmetersechsfundfünfzig, mit ihrer zum Pferdeschwanz gezähmten blonden Mähne und den unglaublich blauen Augen stand, eher ein attraktives Midage-Model als eine Weltklasse-Wissenschaftlerin. Rosa zupfte an ihrem hastig übergezogenen T-Shirt und knöpfte noch im Gehen ihre weiße Jeans zu. Ein Beep um diese Tageszeit war außergewöhnlich von Daniel. Normalerweise hatten sie fixe Meetingzeit um vier Uhr. Sie hatte schnell die sterile Schleuse absolviert und schlüpfte behende mit ihren kleinen Kinderfüßen in die bequemen Sandalen. Einzig ihre winzigen, rotlackierten Zehen leuchteten als Blickfang in dem kalten Flurlicht. Jeder hatte eigene Laboratorien mit sterilen Schleusen und auch einem Privatraum. So dauerte es einige Minuten, bis man sich in Daniels komfortablen Büro einfand. Er als der älteste verfügte über einen sehr geräumigen, mit einer klasse Espressomaschine ausgestatteten Raum, der fast immer für die Besprechungen herhielt. Michael hatte schon gestern abend über den negativen Verlauf seiner Versuchsreihe informiert. Jetzt schlurfte der junge Australier fast gleichzeitig mit Rosa in Daniels Refugium.

Einen Donut kauend kommt er auf Rosa zu und fragt schluckend „läuft alles“?

„Das einzige was läuft ist der Scheißcomputer, ich hab aber noch kein Scheiß-Goal, nichts Mike, Keine Übereinstimmung, Proteinkinase, Adenocyclase und Sequenzierung, alles negativ, ich bin keinen Schritt weiter, es ist zum Verzweifeln“.

Sie haben Daniel erreicht, der sie zum Meeting angepiept hatte, hoffentlich war er auf eine Möglichkeit gestoßen, das Virus zu manipulieren.

Daniel, der in der Schweiz geboren und aufgewachsen und später ein international hochgeschätzter Genforscher war, hatte seinerzeit das Genom des Hausschweines entschlüsselt und etliche Übereinstimmungen mit dem menschlichen Genom nachgewiesen, was damals Staunen und ironische Bemerkungen der Presse hervorrief. Er begrüßte sie mit erhobenen leeren Händen und stieß atemlos ein „nichts, ich hab absolut nichts, die letzte Reihe funktioniert nicht“ hervor. Mike und Rosa wechseln einen erstaunten Blick. Daniel ratlos! Das gab es eigentlich nicht, noch nie.

Mike beschrieb umständlich die Erfolglosigkeit seiner durchgeführten Versuche, die er mit allen ihm bekannten Methoden, und er kannte sie alle, die gängigen bis zuletzt die abstrusesten validiert, geprüft, gecheckt und quer gecheckt hatte.

Rosa unterbricht Mike mit einem „Scheiße, das Virus muss dann noch einmal mutiert sein, oder was“? und blickt fragend zu Daniel. Dieser stiert abwesend in die Ferne, ins nirgendwo, sehr lange. Seine Hand fuhr in einer ratlosen Geste durch seinen wirren Schopf und brachte die ohnehin nicht vorhandene Frisur erst recht in Unordnung. Langsam ähnelte er seinem Vorbild Albert Einstein. Seine Finger krallten sich in seinen Hinterkopf als wollten sie eine Blockierung zur Lösung zwingen. „Der Planet hat eine echte Herausforderung an uns“, kam es schließlich in seinem langsamen Schwytzerdütsch heraus, das Schweizerische brach nur in Extremsituationen bei ihm durch. „Seit Monaten arbeiten wir uns den A... ab, aber wir sind auf dem Holzweg.“

„Am besten wir setzen alles auf Null – wir beginnen neu, mit Logik haben wir es nicht geschafft, jetzt probieren wir Chaos“. Auf geht’s“ schloss er.

Jetzt nachdem klar war, dass der zunächst vielversprechende Versuch gescheitert ist, gewinnt Daniel langsam wieder seine übliche Klarheit und Souveränität. Man würde die irrsinnigsten Versuchsreihen wagen, organisch, chemisch, genetisch, alles.

Er musste Robert D. Miller kontaktieren, sie brauchten neue Mittel in zweistelliger Millionenhöhe.

Er rekapituliert noch mal für sich: Das Virus war möglicherweise aufgrund einer thermischen Beeinflussung noch einmal mutiert, es war jetzt der aggressivste Stoff, und wenn man wollte, die tödlichste Waffe des Planeten.

Und sie, Rosa, Mike und er waren die drei Spitzenleute der Extraklasse, die in ihrem Geheimlabor, zweiundzwanzig Meter unter der Erde in Arizona, einen wirksamen Impfstoff gegen dieses Monster zu entwickeln hatten. Sie waren eigentlich schon ziemlich dicht dran. Die ersten Versuchsreihen waren vielversprechend, aber jetzt dieser Rückschlag, das war herb.

Das unterirdische Geheimlabor in Arizona liegt nahe einem Ort, der einmal sehr berühmt war für seinen außerordentlichen wissenschaftlichen Versuch, die Erde, unseren Lebensraum mit ihren Klimazonen, ihrer Biosphäre mit ihren Möglichkeiten in einem künstlichen Raum zu erschaffen und zu erforschen. Das Projekt Biosphere 2, ein in 1991 erbauter Gebäudekomplex in den USA, Arizona, um in einem Experiment zu beweisen, dass ein sich selbst erhaltendes, geschlossenes Ökosystem möglich ist.

Der erste Versuch startete am 26.9.1991 mit acht Teilnehmern. Doch im Laufe der Zeit ergaben sich einige Probleme. So absorbierte der Stahlbeton der

Außenhülle Sauerstoff und auch die Glaskuppel ließ eine Sauerstoffdiffundierung nach außen zu, zwar in geringer Menge, aber dennoch zuviel, sodass bereits im zweiten Jahr des Experimentes von einem Scheitern gesprochen werden kann, zumal die in der Biosphäre 2 angebauten Pflanzen (für den CO<sub>2</sub> Austausch) und die Ernährung der Teilnehmer eine Schwächung durch das Klimaphänomen EL NINO, sowie einige parasitäre Mikroben im Ackerboden verantwortlich waren. Dazu kamen noch die Massen gelber Ameisen und die extreme Ausbreitung der Kakerlaken. Die Notwendigkeit der Sauerstoffzufuhr von außen zog eine Umorganisation des Managements und auch der wissenschaftlichen Betreuung nach sich. Regelmäßig wurden nun Materialproben nach außen gegeben.

Nachdem eine Teilnehmerin wegen einer Handverletzung die Biosphäre 2 kurzzeitig verließ und verbotenerweise Equipment von außen mit zurücknahm, galt durch diesen Austausch von Materie mit der Außenwelt das Experiment offiziell als gescheitert.

Eine zweite Gruppe versuchte 1994 nochmals über sechs Monate lang Erkenntnisse für die Erprobung künstlicher Lebensräume zu gewinnen. Damit war der Traum der Amerikaner auf Leben auf dem Mond vorerst ausgeträumt.

Später mietete es die *University of Arizona* für die Erforschung der globalen Erwärmung, und 2011 spendete die CDO die gesamte Anlage der Universität. Seit diesem Zeitpunkt wurde auf dem Gelände Forschung aller Art betrieben.

Nur von dem geheimen Labor Alpha x , in dem Daniel, Rosa und Mike forschten, wusste auch die Universität nichts. Weder Uni noch Government hatten eine Ahnung von Alpha x, dem best ausgestatteten Labor der Welt, denn der Zugang liegt in einem zwei Kilometer entfernten Naturreservat, einem abgeriegelten Sperrgebiet, offiziell ein langfristiges Renaturierungsprojekt, nach einer angeblich stark toxischen Kontaminierung aus früheren Versuchen.

Der Zugang zum Schacht befindet sich unter einer „Messstation“, verborgen hinter einer falschen Mauer gibt es eine nach unten führende Treppe, die zu einer Mini-Fahrkabine leitet. Das Mini-Fahrzeug bewegt sich lautlos auf einer Schiene durch die 2 km lange Röhre zum Labor.

Zutritt ist möglich nur für Rosa, Mike und Daniel mittel Iris-plus Identifikation.

Zutritt für Robert D. Miller mittels geheimer Zugangsdaten.

Mr. Miller ist der einzige Kontakt, die einzig informierte Person – über den Virus und den Verlauf

der Forschung. Er ist das Verbindungsglied zur IOWP, der geheimen Organisation für den Weltfrieden und einer neuen Weltordnung.

Rosa zuckt ebenfalls frustriert von dem Fehlschlag mit den Schultern, „ wir brauchen ein Break, also ich jedenfalls bin für drei Tage weg“.

Wenn Rosa sagte, dass sie für einige Tage weg war, fuhr sie immer nach Rodhill, ein Ort, den sie noch am ehesten ihr Zuhause nennen konnte, tief im Wald am Rande der Rocky Mountains. Jeder Felsblock, die weichen Moospolster zwischen den rund gewaschenen Steinen am Ufer laden ein zu Ruhe und Gelassenheit. Hier wird sie die Ruhe finden für einen klaren Kopf, für neue Ideen.

Wie immer kommt zuerst das Ankunftsritual. Schon der erste Anblick des kleinen Bergsees genügte für ein freudiges, heimeliges Gefühl bei Rosa. Selbst nach neun Jahren konnte sie sich nicht sattsehen an diesem gesegneten Stück reinsten, ursprünglicher Natur. Wie übereinstimmend fasziniert sie damals mit ihrem Mann das Land gepachtet und ein Holzhaus in Mitten der Baumriesen errichten ließ, das war phänomenal. Zwei verwandte Seelen mit dem gleichen Feeling. Beide pflegten das immer gleiche Ankunftsritual.

Kaum waren die Holzläden und -fenster geöffnet und eine Kanne Malventee getrunken, stürzten sie



sich in die Laufschuhe und umrundeten teils joggend, teils gemächlich laufend einmal den gesamten Bergsee. Meter für Meter, Schritt für Schritt verloren sich die mitgebrachten Gedanken und Probleme, wichen dem Platz für die Eindrücke des Momentes. Der Kopf wurde wie von selbst wunderbar frei für die Aufmerksamkeit der Umgebung, den Steinen und Wurzeln, dem rutschigen Gras und dem weichen Moos. Tief sog sie den Duft des Waldes ein. Arglos ohne Scheu zeigten sich die Tiere der einsamen Gegend, ein Rudel kleiner Rehe auf der Lichtung, vorwitzige Chipmunks, bunte Käfer und Vögel und zu jeder Jahreszeit roch es anders und es erblühten andere Pflanzenschönheiten.

Langsam erledigte sie die Reststrecke zur Hütte. Rosas Puls hatte sich wieder auf fünfundsechzig eingependelt, als sie sich erschöpft aber glücklich auf dem flachen Steinplateau am Seeufer niederließ und nur noch Frieden und Stille in ihrem Herzen verspürte.

Mark, ihr Ehemann, bestand darauf, genau hier musste ihre Holzhütte stehen, das letzte Abendlicht auf die Bank scheinen. So hatten sie oft hier gesessen, vor sechs Jahren zum allerletzten Mal. Es war der Vorabend seiner Abreise in die Antarktis, dort im ewigen Eis war sein Arbeitsplatz wieder einmal für mindestens fünf Monate. Die Klimaerwärmung schritt viel rascher voran, als die Öffentlichkeit erfahren durfte. Mark war ebenso wie Rosa genervt

von der Tatsache, dass Fakten, die einwandfrei validiert waren, nicht an die Menschheit weiterverbreitet werden durften. Natürlich konnte Angst und Panik auf der Welt entstehen, wenn die echten Werte, Hochrechnungen und Zukunftsprojektionen auf den Tisch kamen, aber hatten sie als Wissenschaftler nicht eher die Verantwortung oder gar die Verpflichtung, den Menschen die Wahrheit über die Folgen ihres Lebensstils im Überfluss aufzuzeigen. Die Klimasysteme schlugen Alarm.

Wissenschaftler erklären überheblich selbstverliebt, sie würden schon einen Ausweg finden, um die Katastrophe abzubiegen, Politiker bestärken diese Leute noch und setzen sich unrealistische Werte und Ziele, als ob sie *qua* Verordnung von oben erreicht werden könnten.

Über diese Ignoranz der Massen hatten sie am letzten Abend geredet bei einer Flasche Bordeaux und dann hatten sie sich innig und zärtlich geliebt und eng umarmt und wach den Morgen erwartet. Hier auf der Terrasse fühlt sie noch heute die Präsenz von Mark. Er war einst wie ein Tornado in ihr Leben getreten damals in Boston. ....

Es waren zu viele Cocktails auf dieser verrückten Party, so definierte sie zuerst die Tatsache, dass sie Mark schon an diesem Abend mit auf sein Boot folgte.. Normalerweise war sie eher kühl und distan-

ziert, die kühle Blonde aus dem hohen Norden , witzelten die Kommilitonen, wenn sie auf ihre Herkunft aus Schweden anspielten. Dann schüttelte sie nur ihre hellblonde Mähne und erklärte „Ich hab ein Herz aus Eis“ mit einem koketten Augenaufschlag. Einen richtigen Freund hatte Rosa zu dieser Zeit nicht, sie waren eine Clique, verbunden durch ihre fachlichen Interessen und sie hatten natürlich wie alle jungen Leute auch Spaß am Leben. Die meisten Jungs und auch einige Frauen der Clique waren politisch sehr aktiv, dieses Interesse teilte Rosa jedoch in keinster Weise, im Gegenteil, sie fand, Wissenschaftler müssen absolut neutral und unabhängig sein.

In diese attraktive, selbstbewusste junge Frau hatte sich Mark Hals über Kopf verliebt und er schaffte es ziemlich schnell, den „Eisblock“ zu schmelzen.

Hier, auf der Terrasse von Mark und Rosas Hütte, die immerhin sechzig Quadratmeter maß und den Komfort einer riesigen Badewanne besaß, hier war Mark zu spüren mit seiner Logik und Intelligenz und dem feinen zurückhaltenden Wesen , hier konnte sie immer noch Zwiesprache halten mit ihm, seine Argumente hören und ihre Gedanken in Ruhe und Ordnung bringen. Die Stille des Ortes war für sie die Präsenz von Mark.

Mittlerweile, nach sechs Jahren, hatte sie eigentlich den Unfalltod von Mark in der Antarktis verwunden, sofern man überhaupt den Tod eines geliebten Menschen verwinden konnte. Er hatte in einem Schneesturm das Equipment der Versuchsanordnung bergen wollen, das Snowmobil streikte auf dem Rückweg und er schaffte es nicht mehr zur Station. Er blieb in seiner geliebten weißen Welt.

Sie war nun nicht mehr vorrangig traurig über seinen Verlust, jetzt konnte sie es auch als Geschenk erkennen, dass sie sich begegnet waren. In ihren Gedanken, ja auch in ihren Gefühlen war er da. Das würde bleiben für die Ewigkeit, so dachte sie.

Rosa wusste auch wie man Abstand fand zu beruflichen Problemen und einen Neustart im Kopf forcierte und genau das würde sie jetzt brauchen. Das verdankte sie ihrer Mutter, die Musikpädagogin gewesen war. Sie holte ihr Cello aus der Hütte, nahm Platz auf der Terrasse und blickte ruhig und fast liebevoll über das spiegelnde Wasser, sehr weich klangen die ersten Töne von Smetanas Moldau, als der Bogen zart über die Saiten strich. Die einsame Natur, Rosa und der Klangzauber waren in einer anderen, ganz wunderbaren Welt.

Das Handy von Daniel vibrierte vier mal kurz auf, das vereinbarte Zeichen von Robert Miller zur

Kontaktaufnahme. Daniel wechselt in den Nebenraum und öffnet eine getarnte Klappe, Ein rotes Telefon, bestens verschlüsselt, blinkt auf.

Ein knappes „Yes, Mr. Miller“.

„Daniel, beginnt Miller, „wir sind im Zeitdruck, wie weit sind Sie mit dem Stoff. Ein Desaster, es gab einen Unfall in einem der afrikanischen Labors, der Virus ist bereits nach Europa gelangt. Excellenz-Labore von Deutschland und den Niederlanden verfügen bereits über Proben zur Untersuchung. Sie stehen noch vor einem Rätsel, aber es ist eine Frage der Zeit. Daniel, Sie müssen schnellstens den Impfstoff fertig haben, sonst ist alles zu spät, wir haben Riesensummen investiert, es wird Zeit, dass Sie liefern“.

„Leider gibt es momentan große Schwierigkeiten mit dem Stoff, wir erwarten aber einen baldigen Durchbruch, Wunder können wir allerdings keine vollbringen“ knurrte Daniel verärgert zurück. Er verstand die Nervosität von Miller, die momentane Stagnation machte ihn selbst nicht wenig fertig und er lenkte ein.

„Okay, wir sind mit Hochdruck dran, Robert, das wissen Sie.“

Miller schließt mit „good luck“ und Daniel musste trotz dem Ernst der Lage grinsen. Hey, wie makaber ist der Spruch bei dem Thema“ fragt er sich.

Selbstverständlich hat er in den letzten Tagen alle Möglichkeiten kalkuliert und tatsächlich einen „vielleicht“ neuen Ansatz mit „vielleicht“ brauchbaren Ergebnissen ausgebrütet.

Mike und Rosa hatten zwar über die vielen „vielleicht“ Grimassen gezogen, besonders das Wort „Vielleicht“ wurde ihm im langsamsten Schweizerisch vorgebetet. Zum Glück entspannte das die Situation der Drei, die jeweils neue Ideen für neue Ansätze entwickelt hatten. Aber als man ernsthaft diskutierte und die Details plante, waren sie überzeugt von dem bevorstehenden Versuch, endlich den Impfstoff zu haben.

Das Virus selbst erzeugte beim Probanden kurz nach der Inkubation enorme Einschränkungen beim Sehen, bis hin zu Blindheit. Diese Symptome traten ohne Vorwarnung plötzlich auf – und, das war das Verblüffendste, nach ca. vierundzwanzig Stunden ebte das Sehproblem vollkommen ab. Als wäre nichts gewesen.

Die Patienten waren zunächst hoch schockiert, doch nach den vierundzwanzig Stunden war alles wieder im Normbereich, so dass die konsultierten Ärzte eher von stressbedingten, funktionalen oder psychisch bedingten Störungen sprachen, oder gar Übertreibungen vermuteten. Die Patienten waren

verunsichert, die Ärzte hatten keine wirkliche Erklärung.

Doch der Virus hatte sich etabliert und verrichtete nun unbemerkt sein zerstörerisches Werk an allen inneren Organen. Wenn dann nach relativ kurzer Zeit heftige Schmerzen auftraten, war es für eine medizinische Intervention schon zu spät.

Der Patient erliegt dem Virus, Todesursache: multiples Organversagen innerhalb weniger Tage.

In Afrika, im Zuge des von Miller organisierten Testlaufes, waren die Infizierten wie die Fliegen gestorben, in großer Zahl. Das Virus hat sich in einem sehr dünn besiedelten Gebiet ausbreiten können trotz der großen Distanz. Fast neunzig Prozent der Bewohner des Tales erlagen dem Virus. Die meisten hatten noch nicht einmal die Chance auch nur medizinische Hilfe zu erreichen.

Die Einheimischen dort glaubten, ihr Land sei verflucht und opferten in rituellen Zeremonien den Zaubergöttern und Geistern. Womöglich gelangte das Virus durch einen der Ärzte, die sechs-monatig wechseln, so nach Europa. Einer der Ärzte ohne Grenzen hatte in Heidelberg einen Kollaps erlebt, als er Kollegen in der Onkologie besuchte. Auch er starb, sowie noch eine Krankenschwester aus dieser Abteilung.

Die Organisation von Ärzte ohne Grenzen ist fassungslos. Ein Arzt ,ausgerechnet einer von ihnen, sicher geschult und verantwortungsvoll im Umgang mit den unberechenbaren Infektionen und gesundheitlichen Gefahren der Krankheitsübertragung, hat ein tödliches Virus nach Deutschland eingeschleppt. Wie man jetzt nach eingehenden Untersuchungen weiß, unbewusst und unbemerkt.

Die onkologische Abteilung, in der dieser „Unfall“ stattfand, ist immer noch geschlossen. Die sich dort befindlichen Patienten sind allesamt isoliert und strengstens überwacht.

Eine Krankenschwester war ungeschützt mit dem Viruspatienten in Kontakt geraten. Sie war schwer erkrankt und sehr schnell verstorben. Multiples Organversagen.

Namhafte Laboratorien arbeiten mit Hochdruck an der Identifikation des Virus und seiner möglichen Bekämpfung. Die WHO hat über gehäufte Fälle mit gleichem Krankheitsverlauf in einer abgelegenen Region im Sudan informiert.

Das betroffene Gebiet im Sudan war von Militär abgeriegelt worden, nachdem etliche Horden von Hunderten von Menschen aus der Region flüchteten.

Das sudanesishe Militär hatte angeblich die Situation unter Kontrolle. Es wurde eine absolute Nach-



richtensperre über diese Vorgänge verhängt. Man wollte keinen Skandal und keine Panik heraufbeschwören.

## 5.

### Davos

Bereits im Vorfeld des Kongresses war vereinbart, sich im Zuge des Weltwirtschaftsforums in Davos zu einem der seltenen persönlichen Meetings zu sehen.

In Davos trifft sich die Welt, die Mächtigen und Wichtigen . Sie beweisen in wortreichen leeren Worthülsen ihre Importanz und sonnen sich in ihrem Machtbewusstsein. Politiker, Wirtschaftsbo-  
sse, die Größen der Finanz und auch der Wissen-  
schaft, nicht zu vergessen, natürlich die unvermeid-  
lichen Globalisierungskritiker. *Tout le monde* also auf  
internationalem Parkett. Man traf sich für die wichti-  
gen Vorträge, referierte möglicherweise selbst und  
hielt Hof. Sehen und gesehen werden und dann ein  
bisschen Fun und luxuriös die Freizeit nutzen. Der  
Ski- und auch der Apres-Ski-Spaß darf nicht zu kurz  
kommen.

So war es hier relativ einfach für die fünf Multimilliardäre unbemerkt von Öffentlichkeit und Presse ein geheimes Rendezvous in einem abgelegenen Chalet zu haben. Mit dem Helikopter fliegen viele zum Tiefschneefahren auf den Berg.

Roche und Vandergas waren zuerst im Chalet, einer gemütlichen Ferienhütte ohne jeglichen Komfort wie etwa Strom oder Wasserleitung, kein Telefon, kein W-Lan ein absolutes Funkloch. Deshalb hatte man diesen Ort der exklusiven Versammlung gewählt. Im Kamin knisterte ein Feuer, große Clubessel waren zu einem Kreis davor gerückt. Batteriebetriebene LED-Laternen gaben weiches gelbes Licht.

Roche goss sich einen alten Single Malt ein, „auch einen“? fragt er den eleganten Vandergas, aber der war auf Wasser derzeit, am liebsten Gletscherwasser oder Eisberg.

Er nahm sich ein Quellwasser und staunte über den exzellenten Geschmack. „Ja in der Schweiz ist noch so manches ganz in Ordnung“ entgegnet stolz der gebürtige Schweizer Reto Roche, der heute allerdings an mehreren Orten der Welt beheimatet war und ständig herum-jettete.

In Louis' Vandergas Kreisen war es zur Zeit in, das geschmolzene jahrmillionenalte Wasser der im Polarmeer treibenden Eisberge zu trinken. Dieses wurde gewonnen in abenteuerlichen hochgefährlichen

Aktionen der Schiffe, die sehr nah an die gekalbtten Eisgiganten heran mussten und ihr Leben riskierten, um diese Extravaganz zu sehr gesalzenen Preisen an die Reichen und Schönen, die einen neuen Kick brauchten, zu verkaufen. Angeblich versprach man sich Wunderwirkungen auf die Gesundheit und Lebenserwartung von diesem besonderen Wasser als der Planet noch jungfräulich und das Wasser rein war.

Roche vertritt den europäischen Kontinent, Louis Vandergas ist der Vertreter Australiens. Jetzt kamen Asiens Jun te Ko, und der Amerikaner Jeffrey Stanson traten durch die Tür, sie klopfen sich den Schnee von den Jacken. Zuletzt erschien John Mbanbane, der Vertreter des problematischsten Kontinents dieses Planeten. Mit einem „*Sorry, too many dates today*“ trat er dicht an den Kamin und hielt die Hände nah ans Feuer.

Stanson eröffnet mit einer knappen Begrüßung und kommt wie üblich schnell auf den Punkt.

„Meine Herren, Sie haben im Zuge der Beiträge und Referate der letzten Tage die neuesten Zahlen des Bevölkerungswachstums, der Umweltbelastungen der Landmassen und der Ozeane, der rasanten Klimaerwärmung, dem drohenden globalen Finanzkollaps, der zunehmenden Aggression und Kriegstreiberei zwischen den Völkern und Großmächten,

den wachsenden Religionskonflikten, der Ausbeutung aller Ressourcen und er blickt in die Runde. „ Sie haben auch die geplanten Maßnahmen und Vorschläge vernommen, die allesamt, sofern sie überhaupt Einigkeit in der Beschlussfassung herstellen können, die allesamt unwirksam und unzureichend und zudem zerstörerisch für die Erde sein werden. Die Menschheit will und wird nicht erkennen, dass die Natur und ihre Ressourcen nicht grenzenlos sind und die Verantwortlichen wagen es nicht, deutlich zu kommunizieren und Konsequenzen durchzusetzen. Der Kipppunkt der Erderwärmung und damit die Katastrophe ist nahe, an dem absolut keine Maßnahme mehr wirken kann. Die Zerstörung der Umwelt läuft viel schneller, als man sie reparieren könnte. Die Wende im Umdenken und Verhalten der Gesellschaft muss so rasch und radikal vollzogen werden, wie es kein politisches System, schon gar nicht die Demokratien des Westens vollbringen könnten. Fakt ist: Die Zukunft wird schlechter, der Kollaps ist nah und die Politiker sind handlungsunfähig. Es läuft wie immer, man will nicht den Wähler verprellen mit Verboten und entscheidet lieber nach dem Prinzip „Nach uns die Sintflut“. Wir müssen handeln für die Rettung des Planeten. Die Politik hat versagt. Die Lösung liegt allein in unseren Händen. Sie kennen die Zahlen und den Status Quo genau, ich kann Ihnen und mir weitere Details ersparen“.